



BILD: MICHAEL WEISIG



Schloss Moosham im Salzburger Lungau: Früher gestanden hier Angeklagte unter Folter, Hexen oder Werwölfe zu sein. Ihre Schreie wollen Besucher immer noch vernehmen

## Es geistert in Österreichs Schlössern

In so manchem heimischen Prunkbau sollen ruhelose Seelen bis heute ihr Unwesen treiben

Die letzte Oktobernacht, so glaubten unsere heidnischen Vorfahren, gehöre den Geistern der Toten. Geister verbindet man gerne mit Jahrhunderte alten Herrschaftssitzen, deren Mauern im Laufe der Zeit vieles gesehen haben. Dabei denkt man nur gewöhnlich wohnt an düstere Gebäude in nebeligen englischen Moorlandschaften und nicht an heimische

Schlösser und Burgen. Aber auch hier zu Lande soll so manches unheimliche Gemäuer zu finden sein.

**HEXENSCHREIE** Auf Schloss Moosham im Salzburger Lungau klagte man über Jahrhunderte zahlreiche Unglückliche der Hexerei an. War ihnen unter der Folter erst ein Geständnis abgerungen, dann rollte der Schinder-

karren zur Hinrichtungsstätte. „Während der Führungen werden zart besaltete Teilnehmer gelegentlich ohnmächtig. Manche hören immer noch die Schreie der Gequälten“, erzählt Schlossherr Alexander Wilczek. „Nachts irrt manchmal jemand mit einer Laterne im abgesperrten Museum herum. Das ist mit Sicherheit kein Mensch.“ Sogar eine ganze schemenhafte



Karl Merkatz erlebte Unheimliches im Schlosshotel

Herberstein stammt selbst aus einer alten Grafenfamilie. Das hat viele Türen geöffnet.“ Im Klagenfurter Schlosshotel St. Georgen etwa, soll ein toter Baron seine Streiche spielen. Davon weiß der Schauspieler Karl Merkatz zu berichten: „Ich wurde mitten in der Nacht plötzlich wach, weil jemand mehrmals nach mir rief. Aber es war niemand zu sehen, auch nicht am Gang. Erst später habe ich erfahren, dass es in meinem Zimmer spukt.“ Laut der Besitzerin, Frau Kuess, handelt es sich um einen guten Geist: „Zu Lebzeiten war er Deutschordensritter, in der Schlosskapelle liegt er begraben. Immer wieder neckt er die Gäste und das Personal,

aber wir haben uns bereits daran gewöhnt.“ Auf Schloss Trautenburg im südsteirischen Rebenland nahe Leibnitz wird von einem seltsamen Wind berichtet, der nur ums Schloss zu wehen scheint und dann nächtlanges Gepolter und Wehklagen ankündigt.

**ROTER RITTER** Gleich zwei Gespenster kennt man im burgenländischen Bernstein: Eine *Weißer Frau* und einen *Roten Ritter*. Beide, laut Schlossherr Alexander Berger-Almásy die Geister historischer Personen und „heute fast Mitglieder der Familie. In den letzten 150 Jahren wurden sie Dutzende Male gesehen. Die *Weißer Frau*

zeigte sich bereits vor versammelter Dorffeuerverweh und wurde sogar einmal fotografiert.“ Der *Rote Ritter* sei weniger angenehm: „Sein Markenzeichen sind ein langer roter Bart und boshafte Gelächter. Einmal hat er sich sogar zu mir ins Bett gelegt.“

Den Geist einer Hofdame Maria Theresias im Wiener Schönbrunn bezeugt Zita, Österreichs letzte Kaiserin, in ihren Memoiren.

Auf Schloss Walchen, im oberösterreichischen Salzkammergut, soll eine Gräfin umgehen. Vor 300 Jahren starb sie im Wahnsinn, weil sie als einzige weit und breit die Pest überlebte.

Alles Einbildung, reine Ammenmärchen? Bieberger zuckt die Achseln: „Berichte über solche Erscheinungen hat es immer schon gegeben. Einige Menschen machen diese Erfahrungen, andere nicht. Die Wissenschaft kann bis heute die Existenz von Geistern weder beweisen noch widerlegen.“ Vielleicht, so der Autor, sei das aber gut so: „Könnte man alles erklären, wären solche Geschichten nicht mehr faszinierend.“

**BUCHTIPP** „Geisterschlösser in Österreich“, (Bieberger, Gruber, Herberstein) Ueberreuter 2004, 192 S., 19,95 €

**INTERNET** [www.wienspuk.net](http://www.wienspuk.net)

### KOPFSTÜCKE AM SONNTAG

## „Und i kenn' mi!“

VON HERBERT HUFNAGL



Eine neue Dienstwagenflotte für die Regierungsmitglieder ist ein neuer Aufreger im Land. Ich glaube eher, dass dabei etwas Lustiges zum Anschauen herauskommt, zumal *profil* wörtlich schreibt: „Alle sitzen in Hinkunft im selben Auto – ob großer Minister oder kleiner Staatssekretär.“ – Das wird ein ziemliches Gedränge, gleich und gleich gesellt sich eben gerne – nur die selbe Sprache kennt kleine Unterschiede.

Eine Jury in Deutschland hat *Habseligkeiten* zum schönsten deutschen Wort gewählt. Knapp dahinter liegen *Geborgenheit*, *Augenblick* und *Rhabarbermarmelade*. – Ich hätte *Powidltsatschkerl* gewählt, aber das kennen unsere bedauernswerten Nachbarn wahrscheinlich überhaupt nicht.

Immer locker sind die Helden vom ORF-Sport, und so gab der Reporter beim Champion-League-Match AC Milan gegen FC Barcelona bekannt: „Jetzt gibt es auch eine offizielle Zuschauerzahl – 76.500

und ein paar Zerquetschte.“ – Die wirklich offizielle Zahl lautete 76.502, was insofern beruhigend ist, als jeder Zerquetschte weniger schon Anlass zur Freude sein müsste.

Die allgemein immer größer werdende Neigung zu Anglizismen und Sprachvermischung kann Rätsel aufgeben. Zum Beispiel, wenn eine österreichische Bank ihre Kunden in einer Werbeschrift auf eine Versorgung hinweist, die *Post Life Pension* heißt. Die Frage, was jemand mit einer Pension anfängt, die er nach dem Leben (*Post Life*) erhält, verwirrt. Es wird ja behauptet, irdische Güter jeder Art hätten *dribben* nichts verloren. Bei näherem Hinsehen stellt sich allerdings heraus, dass *Post* in dem Fall einfach *Post* heißt, es sich also um eine Zukunftsvorsorge der Postversicherung handelt. Alles ist möglich – *Life is Life*.

Die Selbstanalyse der Woche lieferte am Nationalfeiertag ein Mann aus dem Volk in der Ö-1-Sendung „Die Stunde der Patrioten“: „I kenn' de olle Italiener, Franzosen, Neger, Engländer. Und i kenn mi! I bin jo söwa a Scheißhund.“



### Halloween: Keine US-Erfindung

**Ursprung** Halloween geht auf das keltische Neujahrsfest zurück. Man glaubte, in dieser Nacht öffnet sich die Unterwelt und die Geister der Toten wandeln über die Erde. Das Fest wurde im Frühmittelalter von den Christen vereinnahmt.

**Import** Irische Auswanderer machten Fest und Bräuche in den USA populär. Seit einigen Jahren wird es auch in Österreich immer beliebter.

Tanzgesellschaft im Festsaal soll mehrfach bezeugt sein. Ein eben erschienen Buch beschreibt 14 Geisterschlösser in allen Bundesländern, ihre Geschichte und heutigen Bewohner. Zu Wort kommen die Besitzer, deren Angehörige und Gäste. Alle wollen sie Übersinnliches wahrgenommen haben.

**AUGENZEUGEN** „Wir suchten keine Sagen, sondern Augenzeugenberichte. Das war anfangs sehr schwierig“, so Autor Christof Bieberger. „Viele dieser Schlösser sind nach wie vor bewohnt. Über Geistererscheinungen hat man bisher zwar innerhalb der jeweiligen Familien gesprochen, aber Außenstehende erfahren nur selten davon.“



Schlosskapelle St. Georgen mit Gruft

### INFO

Schloss **Moosham** im Salzburger Lungau: Täglich Führungen während der Sommermonate, im Winter nach Voranmeldung.  
Schloss **St. Georgen** bei Klagenfurt, ist ein Vier-Sterne-Hotel. Teile des Gebäudes stehen Besuchern nach Anfrage offen.  
Schloss **Walchen** im oö. Salzkammergut ist nicht zu besichtigen, im Park befindet sich das *Kinderwelt-Museum*.  
Schloss **Trautenburg**, Südsteiermark:

Keine Führungen, aber jährliches *Wein-Kulinarium* im Gebäude, wo regionale Winzer ihre Produkte präsentieren.  
Wer „Gruseln lernen“ möchte, besucht die *Waldviertler Geisterwerkstatt* in St. Leonhard am Hornerwakt. Unter anderem „Geistertouren“ bei Fackelschein in Schlössern der Umgebung.  
Burg **Bernstein**, Burgenland, ist heute ein kleines Hotel. Besichtigung von Teilen auf Anfrage.